Brief aus Oesterreich.

(Ende Oktober.)

Der Monat Oktober stand im Zeichen der Grippe und — der politischen Umwälzungen. Der österreichische Staat schwankt in seinen Grundfesten, das alte Kaiserreich stürzt in wenigen Tagen zusammen und zerfällt in seine Bestandteile.

So wie die Grippe nimmt auch die Skabies, die Soldatenkrätze, in auffallender und vermehrter Weise überhand und wird durch Soldaten verbreitet, die von der Front zurückkehren. Um sie systematisch durch energische Schnellkuren zu bekämpfen, wurde im Wilhelminenspital eine eigene dermatologische Heilanstalt für Skabieskranke errichtet, wo bei täglich zwölfstündigem Betriebe je 48 Kranke behandelt werden können.

In einer Sitzung der Wiener Bezirkszentrale für Tuberkulosenfürsorge lenkte Bürgermeister Weiskirchner die Aufmerksamkeit auf die Rückkehr der in russischer Gefangenschaft befindlichen Soldaten, von denen Tausende mit Tuberkulose behaftet sind, sodaß große Gefahr besteht, daß durch sie die Krankheit in den Kreis ihrer Familienangehörigen verschleppt wird und das Uebel eine immer größere Verbreitung erfährt. Die Militärverwaltung ist bestrebt, in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen, und die Regierung erklärte sich bereit, für jeden aus dem Heeresdienste entlassenen Tuberkulösen ein Jahr lang eine tägliche Verpflegungsgebühr von 6 K 50 H zu zahlen und die Hälfte der Kosten für die Einrichtung von Fürsorgestellen zu leisten. Den Angehörigen dieser Kranken wird der Unterhaltsbeitrag weiter gezahlt werden. Der Bürgermeister gab hierauf bekannt, daß die Gemeinde Wien eine provisorische Walderholungsstätte mit einem Fassungsraum für 500—600 Betten errichten wird, von der Militärverwaltung jedoch erwartet, daß ihr die erforderlichen Baracken samt Einrichtung überlassen werden. Auch müsse den

an Tuberkulose Erkrankten eine genügende Menge von Nahrungsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Einen weiteren Schritt in der Fürsorge für Tuberkulose unternimmt die Gemeinde Wien durch eine eigenartige Neuschöpfung, indem sie im 13. Bezirke neben dem Kaiser-Jubiläums-Spital in Lainz eine **Heimstätte für 500 Lungenkranke** errichtet und dadurch eine neue Anstaltsform schafft. Die Anstalt ist lediglich für nicht schwerkranke, ihrem Berufe nachgehende Personen bestimmt; es steht dem einzelnen Kranken frei, zu beliebiger Zeit sich dort zu pflegen und zu erholen, er mag auch den ganzen Tag über seinem Berufe sich widmen und bloß Morgen-, Abend- und Nachtstunden in jener Wohlfahrtsanstalt zubringen. Die neue Schöpfung der Gemeinde dürfte auch für andere Anstalten dieser Art vorbildlich werden.

Auch für tuberkulöse Kinder wird die Errichtung einer eigenen Anstalt geplant, indem vom Verein „Heilanstalt Alland“ ein Aufruf zur Gründung einer **Heil- und Pflegeanstalt** für ungefähr 500 an **offener Tuberkulose erkrankte Kinder** ergeht. An der Spitze dieser Aktion steht der durch sein Wirken auf dem Gebiete der Tuberkulosenfürsorge verdienstvolle und durch sein humanitäres Wirken bekannte Dr. Kuppelwieser.

Im **Eisenbahner-Genesungsheim Wien-Grinzing** haben bis Ende Oktober 580 kriegs- oder betriebsverletzte Eisenbahner Aufnahme gefunden; von diesen sind bereits 509 wieder in Dienst gestellt oder geheilt und erwerbsfähig aus dem Heim entlassen worden. Im abgelaufenen Betriebsjahre wurden neuerdings Ersatzglieder an mehrere Bedienstete kostenlos beigestellt, die deren bedürftig waren. Im Garten und auf dem Vorplatze der Anstalt wurden Kriegsgemüseärten angelegt, welche ausschließlich von Pfleglingen der Anstalt betreut wurden. Das vom Wiener Stadtrat eingesetzte Preisgericht hat dem Genesungsheime für die mustergültige Bewirtschaftung dieser Gärten drei Prämien zuerkannt, welche den um ihre Pflege besonders verdienten Heimpfleglingen zugewendet wurden.

Der Wiener Stadtrat beschloß, die Liegenschaft des städtischen **Epidemiespitals** in der Triester Straße samt allen Baulichkeiten um $\frac{1}{2}$ Million K zu veräußern und im neunten Bezirk eine Baustelle zur Erweiterung des Hygienischen und Serotherapeutischen Instituts dem Aerar zu verkaufen.

Das Wiener städtische Wohlfahrtsamt hat den Plan gefaßt, das Schloß Neulengbach bei Wien, welches dem Fürsten Liechtenstein gehört und bis jetzt russische Kriegsgefangene beherbergte, zu einem **städtischen Erholungsheim** umzugestalten, in welchem solche Personen Aufnahme finden werden, welche im Sinne des Gesetzes zwar nicht als Arme gelten, doch nicht über solche Mittel verfügen, um sich einen teuren Landaufenthalt oder gar eine Sanatoriumspflege gönnen zu können. Das Heim wird einen Fassungsraum für 200 Personen haben.

Die Gesellschaft für Volkspflege hat anfangs dieses Monats ihr achtetes Schuljahr der **vereinigten Fachkurse für Volkspflege** ihrer zweijährigen Fürsorgeschule eröffnet. Es ist dies die erste Anstalt, welche eine Allgemeinbildung der Fürsorge einführte und ihre Schülerinnen zur gleichzeitigen Vorbeugung gegen die Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose, Trunksucht, Verwahrlosung und andere Notstände befähigt. Zum Eintritt in die Kurse werden zugelassen Abgangsschülerinnen der Gymnasien, Lyzeen, Lehrerinnenbildungsanstalten und andere gebildete Mädchen und Frauen. Die Volkspflege braucht Menschen verschiedenster Begabungsrichtung, da sie auch die Hebung der Volksbildung, Belebung der Volkskunst und Heimatpflege einbezieht.

Anfangs Oktober starb in Wien der bekannte Augenarzt Hofrat Prof. Dr. **Otto Bergmeister** im 75. Lebensjahre. Er wurde 1872 Assistent an der Augenklinik Arlt. Seine langjährige Beschäftigung im Wiener Allgemeinen Krankenhause ermöglichte es ihm, sein Wissen auch in anderen praktischen Fächern gründlich zu erweitern. So betrieb er biologische Studien im Embryologischen Laboratorium, woselbst er vergleichende Studien über die Entwicklungsgeschichte des Auges anstellte. Im Jahre 1874 habilitierte er sich als Priv.-Doz. für Augenheilkunde, wurde 1892 ao. Prof., 1893 Primararzt und Vorstand der Augenabteilung des Krankenhauses „Rudolfsstiftung“, in den Jahren 1883 bis 1893 zweiter Sekretär, seit 1893 erster Sekretär der K. k. Gesellschaft der Aerzte. Als solcher hat er sich bei der Organisation auf sozialärztlichem Gebiete, sowie als Mitglied des Wiener medizinischen Doktorkollegiums große Verdienste um die Aerzteschaft erworben. Außer seiner reichhaltigen wissenschaftlichen hat er auch eine rege ärztliche Tätigkeit entfaltet. Sein menschenfreundliches Wesen und der tiefe Berufsernst, die ihn erfüllten, hatten ihn von Anbeginn die Liebe und Verehrung seiner Hörer erworben; seine plastische und streng logisch gliedernde Darstellungsweise gewann ihm durch die Klarheit seiner Sprache und die seltene Prägnanz des Ausdrucks einen weiten Kreis der Hörerschaft.

v. Hovorka.